

Gentech-Pflanzen gehören nicht aufs Feld

Greenpeace reicht Stellungnahme zu Freisetzung-Gesuchen ein

Zürich. Greenpeace Schweiz sowie die 13 Organisationen VKMB Kleinbauern-Vereinigung, Pro Natura, Stiftung für Konsumentenschutz SKS, Schweizer Tiererschutz STS, WWF Schweiz, Bio Suisse, Blauen-Institut, Forum GenAu, Public Eye on Science, Basler Appell gegen Gentechnologie, Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz, StopOGM und IP Suisse haben heute zu den geplanten Freiland-Experimenten der Universität Zürich und der ETH mit Gentech-Pflanzen Stellung genommen. Die Frist für Stellungnahmen zuhanden der Bewilligungsbehörde BAFU läuft heute ab. Hauptkritikpunkt ist, dass das Gentechnikgesetz nicht eingehalten wird. Es fehlen relevante Resultate zur Einschätzung möglicher negativer Auswirkungen auf andere Lebewesen in geschlossenen Systemen. Das BAFU ist aufgefordert, alle drei Bewilligungsgesuche abzulehnen.

Die Universität Zürich und die ETH wollen von 2008 bis 2010 verschiedene Freiland-Experimente mit pilzresistenten Gentech-Weizensorten sowie einer Kreuzung von Gentech-Weizen und einem Wildgras durchführen. Greenpeace und die obgenannten Organisationen haben die Gesuche gründlich geprüft und dem BAFU eine Liste von offenen Fragen zukommen lassen. Nach dem Gentechnikgesetz (GTG Art.6, Absatz 2) darf nur eine Bewilligung für eine Freisetzung von Gentech-Pflanzen zu Forschungszwecken erteilt werden, *wenn die angestrebten Erkenntnisse nicht durch Versuche in geschlossenen Systemen gewonnen werden können*. Die vorliegenden Freisetzung-Projekte erfüllen diese Forderung klar nicht. Die Hauptkritikpunkte:

- Es ist nicht bekannt wo sich die eingeschleusten Pilzresistenz-Gene im Weizen-Genom genau befinden. Das ist aber eine wichtige Voraussetzung, um abschätzen zu können wie die neu konstruierte Pflanze mit der Umwelt interagiert.
- Ob und wie stark die Pilzresistenz im Gentech-Weizen nachweisbar ist, wurde nur anhand von Blattstücken abgeklärt, jedoch nicht aufgrund von aussagekräftigen Tests.
- Zwei eingeschleuste Resistenzgene töten nicht nur den Mehлтаupilz ab, sondern womöglich auch nützliche Bodenpilzsysteme oder -lebewesen. Dies gleich im Freiland zu testen, ist unzulässig.
- Resultate zu möglichen negativen Auswirkungen auf andere Lebewesen fehlen.
- Die Gesuchsteller wollen eine Bewilligung für Gentech-Weizenlinien, die sie noch am Testen und Vermehren sind. Diese Linien können von den Behörden zum jetzigen Zeitpunkt folglich noch gar nicht beurteilt werden.
- in einer der Gentech-Weizenlinien wird ein Grippevirus-Bestandteil aus einem gegenwärtig zirkulierenden Influenza-Typ verwendet. Weizen mit gefährlichen Viren-Teilen zu bestücken ist verwerflich. Und das Risiko für die Gesundheit, von dem selbst die Gesuchsteller sprechen, ist untragbar.

«Nur weil der Grossteil der Nationalfonds-Gelder in diese Projekte fliesst, ist das kein Grund, dass solch unnütze und schlecht überprüfte Gentech-Pflanzen ausgesät werden dürfen», sagt die Gentech-Spezialistin Marianne Künzle von Greenpeace. Die Umweltorganisation fordert das BAFU auf, alle drei Gesuche zurückzuweisen.

Informationen und die Stellungnahme unter www.greenpeace.ch

Greenpeace-Medienabteilung 044 447 41 11